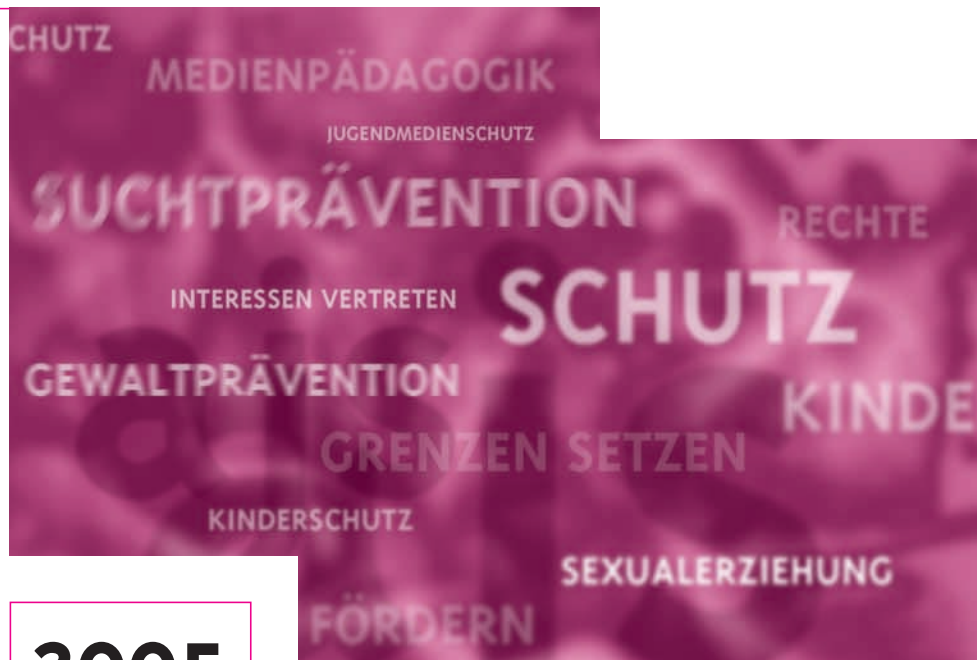




AKTION JUGENDSCHUTZ

# J A H R E S B E R I C H T



**2005**

<b>VORWORT DER VORSITZENDEN</b>	<b>4</b>
<b>ORGANE UND GREMIEN DER AJS</b>	
Mitgliederversammlung	5
Präsidium	5
Geschäftsstelle	5
<b>FACHTAGUNGEN UND SEMINARE</b>	
Die Angebote im Überblick	6
Cannabis – in der Diskussion	11
Jugendmedienschutz im Internet	13
Veranstaltungen zur schulischen Suchtprävention	14
Sexuelle Übergriffe unter Kindern	15
Strategien gegen Kinderpornografie	16
Was geht!? – Erfolgreiche Ansätze der Gewaltprävention an Schulen	17
<b>PROJEKTE UND ANDERES . . .</b>	
Rauchfreie Schule? – Na klar!	18
Date Rape – Sexuelle Gewalt unter Jugendlichen	19
LandesNetzWerk für medienpädagogische Elternarbeit	20
Handlungsfähig bleiben!	21
<b>VERÖFFENTLICHUNGEN</b>	
Fachzeitschrift ajs-informationen	22
Dokumentation der ajs-Jahrestagung 2004 „Hauptsache gesund . . .?“	23
Kompaktwissen „Sexuelle Übergriffe unter Kindern“	24
Info-Flyer „Selbstbehauptungs- und Selbstverteidigungskurse für Kinder“	25
<b>ÖFFENTLICHKEITSARBEIT</b>	
Die Aktion Jugendschutz im Internet	26
Resonanz in Presse und Medien	27
<b>KOMMISSIONEN, AUSSCHÜSSE UND ARBEITSKREISE</b>	<b>28</b>



Das vergangene Jahr war für die Aktion Jugendschutz ein intensives und spannendes Jahr, das insbesondere geprägt wurde vom Umzug der Geschäftsstelle in die neuen Räume in Stuttgart-Degerloch.

Dieser Umzug hat Kraft, Zeit und finanzielle Mittel gebunden, so dass die ajs 2005 auf ihre jährlich stattfindende Jahrestagung verzichtet hat. Die Mitarbeiter/innen führten jedoch zahlreiche Fachveranstaltungen durch und referierten bei anderen Veranstaltern. Der Jahresbericht spiegelt diese vielfältigen Aktivitäten wider.

Das breite Aufgabenspektrum der Aktion Jugendschutz erfordert, innerhalb eines Jahres gezielt Schwerpunkte zu setzen. So möchte ich in diesem Vorwort aus jedem Fachreferat ein Thema aufgreifen, mit dem im Jahr 2005 ein besonderer Akzent gesetzt wurde.

- Das Internet verbindet weltweit und „grenzenlos“ Computernetze. Das bedeutete für den Jugendschutz eine besondere Herausforderung und erfordert eine enge Zusammenarbeit und Verzahnung von gesetzlichem Jugendschutz und Medienpädagogik. Daher stieß eine Fachtagung, die zwei Jahre nach Inkrafttreten der neuen Gesetze im Jugendmedienschutz eine erste Bilanz zog, in wie weit sich die mit der Novellierung verbundenen Wünsche nach Vereinfachung und Klarheit erfüllt haben, bei Fachpublikum und Presse auf breite Resonanz.
- Ebenfalls im Rahmen einer Fachtagung befasste sich die Aktion Jugendschutz mit „Strategien gegen Kinderpornografie“. Dabei ging es insbesondere um die Grauzonen sexueller Gewalt im Vorfeld von Kinderpornografie sowie um Opfer- und Täterprävention. In den verschiedenen Fachbeiträgen wurden Präventionsprojekte und Möglichkeiten des Opferschutzes in Strafverfahren ebenso vorgestellt wie aktuelle Ermittlungsergebnisse und Vorgehensweisen bei der Strafverfolgung.
- Das Thema Cannabis ist immer gut für Schlagzeilen. Aber ist die emotionale Aufgeregtheit, die häufig dahinter steht oder dadurch provoziert wird, gerechtfertigt?

Nimmt der Cannabiskonsum Jugendlicher wirklich dramatisch zu? Wie müssten Präventions- und Therapiekonzepte aussehen, die junge Menschen erreichen und ihnen Alternativen bieten, und wie sollen Eltern reagieren, wenn ihre Kinder zum Joint greifen? Die unterschiedlichen Facetten der Thematik hat die ajs in einer Fachtagung und in einer Ausgabe ihrer Zeitschrift beleuchtet.

- Im Zentrum einer Tagung zu Gewaltprävention an Schulen stand die These, dass es gut ist, aber nicht ausreicht, Gewaltprävention in Projekt(woch)en zum Thema zu machen. Es bedarf eines umfassenderen Ansatzes, damit sie langfristig wirkt. Die vorgestellten Konzepte machten deutlich, welche strukturellen Rahmenbedingungen und pädagogischen Ansätze zu mehr Nachhaltigkeit und dauerhafter Veränderung des Schulklimas führen können. Diese Impulse wurden nicht nur von den Teilnehmer/innen aufgegriffen und intensiv diskutiert, sondern fanden auch in der Presse ein entsprechendes Echo.

Präsidium und Geschäftsstelle der Aktion Jugendschutz können für das Jahr 2005 erfolgreich Bilanz ziehen:

Die Resonanz auf die Veranstaltungen ist groß, die Fachkompetenz der Referent/innen und der Geschäftsführerin wird geschätzt und entsprechend angefragt, und sie sind in zahlreichen fach- und jugendpolitischen Gremien des Landes vertreten.

Wir bedanken uns bei allen, die uns ihr Vertrauen entgegengebracht und so zu diesem Erfolg beigetragen haben. Die gute Zusammenarbeit mit unseren Mitgliedsverbänden und weiteren Institutionen innerhalb und außerhalb Baden-Württembergs ist ein tragendes Element unserer Arbeit. Ein besonderer Dank gilt den Ministerien des Landes für die intensive fachliche Kooperation und der Landesregierung Baden-Württemberg für die ideelle und finanzielle Unterstützung.

*Ursula Pfeiffer*  
Prof. Dr. Ursula Pfeiffer

## Mitgliederversammlung

Am 14. November 2005 fand die jährliche Mitgliederversammlung der Aktion Jugendschutz in Stuttgart statt. Die Delegierten der 19 Mitgliedsverbände nahmen den Rechenschaftsbericht des Präsidiums sowie die Arbeitsberichte aus der Geschäftsstelle entgegen und verabschiedeten den Haushalt 2006.

Als neue Mitgliedsverbände wurden im Jahr 2005 der Landessportverband Baden-Württemberg und der VPK-Landesverband privater Träger der freien Kinder-, Jugend- und Sozialhilfe Baden-Württemberg aufgenommen.

Im Rahmen der Mitgliederversammlung 2005 stellten die Fachreferent/innen der Aktion Jugendschutz ausgewählte Projekte aus ihren Arbeitsbereichen vor. Ein weiterer Schwerpunkt war das bevorstehende 50-jährige Jubiläum der ajs im Jahr 2006. Im Mittelpunkt des Jubiläumsjahres wird die Jahrestagung im Sommer stehen. Im Herbst wird eine Festschrift zur historischen und thematischen Entwicklung der Aktion Jugendschutz erscheinen, und mit einem Festakt im kleineren Rahmen klingt das Jubiläumsjahr aus.

## Präsidium

Das Präsidium der Aktion Jugendschutz hat sich im Jahr 2005 in sechs Sitzungen mit den inhaltlichen, organisatorischen und finanziellen Grundlagen der Arbeit der ajs befasst. Besondere Aufmerksamkeit galt dem Umzug der Geschäftsstelle in die neuen Räume nach Stuttgart-Degerloch.

Das Präsidium im Jahr 2005:

Prof. Dr. Ursula Pfeiffer (Vorsitzende)  
 Brigitte von Dungen (stellv. Vorsitzende)  
 Christoph Renz (stellv. Vorsitzender)  
 Bernd Hausmann (Beisitzer)  
 Jochen Mack (Beisitzer)

## Geschäftsstelle

Die Geschäftsstelle im Jahr 2005:

### *Geschäftsführung*

Elisabeth Gropper

### *Fachreferate*

Ursula Arbeiter, Elke Sauerteig (Medienpädagogik, Jugendmedienschutz)  
 Bernhild Manske-Herlyn (Sexualerziehung, Kinderschutz)  
 Barbara Tilke (Suchtprävention)  
 Lothar Wegner (Gewaltprävention)

### *Verwaltung*

Isolde Bayer (Sekretariat Fachreferate)  
 Silvia Görlich (Sekretariat Fachreferate)  
 Irmgard Vogel (Sekretariat Geschäftsführung)

Mit ihren Fachtagungen, Seminaren, Praxistrainings und Inhouse-Fortbildungen will die Aktion Jugendschutz Diskussionen anregen, Sachkenntnisse vermitteln, fachliche Kompetenzen stärken und methodisches Handlungsrepertoire erweitern.

**Insgesamt besuchten ca. 1.300 Teilnehmer/innen die Veranstaltungen der Aktion Jugendschutz im Jahr 2005.**

## Die Angebote im Überblick

14.–16. März 2005  
Bad Herrenalb

Seminar: **Suchtprävention als pädagogische Aufgabe der Schule** (14 Teilnehmer/innen)  
Informationen zur Suchtprävention für Lehrerinnen und Lehrer  
*Vgl. ausführliche Darstellung Seite 14*

28. März–1. April 2005  
Bad Boll

**Inline & Online Camp** für Kinder und Erwachsene (55 Teilnehmer/innen)  
„Unterwegs im Netz und auf der Straße? Aber sicher!“ – so lautete das Thema des Camps. Wie im Straßenverkehr gibt es auch bei der Nutzung des Internets Regeln und Sicherheitsmaßnahmen. Diese konnten die Teilnehmer/innen kennen lernen und erproben. Eine Veranstaltung in Kooperation mit dem Evangelischen Medienhaus, der Fachstelle Medien der Diözese Rottenburg-Stuttgart und der FrauenComputerSchule Reutlingen.

13. April 2005  
Stuttgart

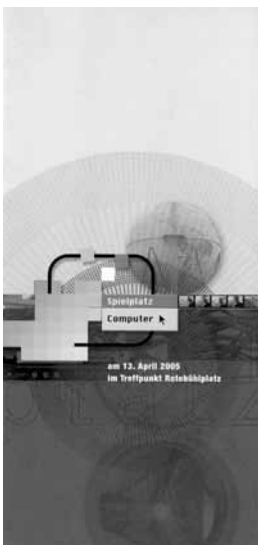
Fachtagung: **Spielplatz Computer** (40 Teilnehmer/innen)  
Anwendungsmöglichkeiten des Computers im Vor- und Grundschulbereich über das Spielen hinaus standen im Mittelpunkt der Veranstaltung. Die Teilnehmer/innen konnten ausprobieren, wie ein Thema mit Kindern medial bearbeitet werden kann.

20.–21. April 2005  
Rastatt

Praxistraining: **Interkulturelle Kompetenz in der Jugendarbeit** in Kooperation mit dem Kommunalverband für Jugend und Soziales Baden-Württemberg (KVJS) (24 Teilnehmer/innen)  
Vor dem Hintergrund eigener Prägungen und Wertvorstellungen wurden in diesem Seminar Lösungen für schwierige Situationen im Kontakt mit Jugendlichen aus Familien mit Migrationshintergrund gesucht.

22.–23. April 2005  
Esslingen

Fortbildung: **Gewalt in den Medien – Ein Thema für die Elternarbeit** (15 Teilnehmer/innen)  
Die neue Gruppe der Multiplikator/innen begann ihre Fortbildung mit dem Thema „Aufwachsen und Leben im Medienschwungel“. Entwicklungen sowie aktuelle Themen der Medienpädagogik und des Jugendmedienschutzes standen im Mittelpunkt der Zusammenarbeit.  
*Vgl. ausführliche Darstellung Seite 20f.*



27. April 2005  
Stuttgart
- Fachtagung: **Jugendmedienschutz im Internet** (170 Teilnehmer/innen)  
Zwei Jahre nach Inkrafttreten der neuen Gesetze im Jugendmedienschutz wurde eine erste Bilanz gezogen, inwieweit sich die mit der Gesetzesänderung verbundenen Wünsche nach Vereinfachung und größerer Klarheit im Bereich des Jugendmedienschutzes erfüllt haben. Die Fachtagung war eine Kooperationsveranstaltung des Sozialministeriums Baden-Württemberg, der Landesanstalt für Kommunikation Baden-Württemberg (LFK) und der Aktion Jugendschutz Baden-Württemberg.  
*Vgl. ausführliche Darstellung Seite 13*
10. Mai 2005  
Stuttgart
- Fachtagung: **Cannabis in der Diskussion** (290 Teilnehmer/innen)  
Wie ist der Cannabiskonsum junger Menschen zu bewerten? Welche gesundheitlichen und sozialen Probleme erwachsen daraus? Wie müssen präventive Angebote gestaltet sein, damit sie die Zielgruppe erreichen? Die Tagung bot den Teilnehmer/innen eine Plattform, sich mit diesen Fragen aus unterschiedlichen Perspektiven auseinanderzusetzen.  
*Vgl. ausführliche Darstellung auf Seite 11 f.*
13. Mai 2005  
Stuttgart
- Sexualpädagogik-Werkstatt: **Ins Gespräch kommen über Sexualität** (10 Teilnehmer/innen)  
Gesellschaftliche Veränderungen haben Einfluss auf die Entwicklung der Sexualpädagogik. Welchen Herausforderungen muss sich sexualpädagogische Arbeit stellen? Wo gelingt sexualpädagogische Begleitung von Mädchen, Jungen und jungen Erwachsenen? Was erschwert sie? Zum kollegialen Erfahrungsaustausch und gemeinsamen konzeptionellen Weiterdenken lud die Aktion Jugendschutz zur „Sexualpädagogik-Werkstatt“ ein.
9. Juni 2005  
Stuttgart
- Fachtagung: **Sexuelle Übergriffe unter Kindern** (65 Teilnehmer/innen)  
Sexuelle Übergriffe unter Kindern werden in pädagogischen Fachkreisen zunehmend als Problem erkannt. Die Veranstaltung bot die Möglichkeit zum Austausch über Konzepte, die in diesen Situationen eine angemessene pädagogische Begleitung gewährleisten können.
21. Juni 2005  
Tübingen
- Sexualpädagogik-Werkstatt:  
**Der erste Kuss – oder Just doing it!** (14 Teilnehmer/innen)  
Mit szenischen Improvisationen und darstellendem Spiel konnten die Teilnehmer/innen neue Möglichkeiten kennen lernen, um mit Jugendlichen über das „heikle“ Thema Sexualität ins Gespräch zu kommen.
23. Juni 2005  
Stuttgart
6. Kontakt- und Ideenbörse: **Date rape** (36 Teilnehmer/innen)  
Im Sinne einer Vernetzung organisiert die Aktion Jugendschutz seit mehreren Jahren diese Kontakt- und Ideenbörse, um den Austausch sowie die Entstehung und Ausweitung von Netzwerken zum Thema „Jungen als Opfer und Täter sexueller Gewalt“ zu fördern.  
*Vgl. ausführliche Darstellung Seite 19*



24. Juni 2005  
Stuttgart

Fachtag: **Keine Macht der Einfach – Umgang mit Vielfalt**

(70 Teilnehmer/innen)

Veranstaltung zum Diversity Management in der Jugendarbeit in Kooperation mit der Akademie der Jugendarbeit Baden-Württemberg e. V. und anderen Trägern der Jugendarbeit

27.–28. Juni 2005

Inhouse-Seminar: **Handlungsfähig bleiben!**

Konfliktkompetenz-Training für das Arbeitsfeld Erziehungshilfe

(42 Teilnehmer/innen)

*Vgl. ausführliche Darstellung Seite 21*

15.–16. Juli 2005  
Stuttgart

Fortbildung: **Gewalt in den Medien – Ein Thema für die Elternarbeit**

(15 Teilnehmer/innen)

Im zweiten Baustein der Fortbildungsreihe lag der Schwerpunkt in der Auseinandersetzung mit medialer Gewalt und deren Wirkung. Exemplarisch wurden Filmausschnitte verschiedener Genres (z. B. Krimi, Comic, Komödie) analysiert und deren Wahrnehmung sowie Verarbeitung durch Kinder und Jugendliche reflektiert.

6. Oktober 2005  
Stuttgart

Fachtagung: **Strategien gegen Kinderpornografie** (50 Teilnehmer/innen)

Aktuelle Ermittlungsergebnisse, bundesweite Präventionsvorhaben und Entwicklungen im Bereich des Opferschutzes wie auch der Strafverfolgung wurden bei dieser Veranstaltung dargestellt und diskutiert.

*Vgl. ausführliche Darstellung Seite 16*

7.–8. Oktober 2005  
Herrenberg-Gültstein

Fortbildung: **Gewalt in den Medien – Ein Thema für die Elternarbeit**

(15 Teilnehmer/innen)

Computerspiele gehören als faszinierendes und intensiv genutztes Medium zum Alltag von Heranwachsenden. Die verschiedenen Spielegenres, die Altersfreigaben und pädagogische Fragen rund um das Medium standen im dritten Baustein der Fortbildungsreihe im Mittelpunkt.

25. Oktober 2005  
Stuttgart

Fachtagung: **Was geht? Erfolgreiche Ansätze in der Gewaltprävention an Schulen** (135 Teilnehmer/innen)

Gewaltprävention an Schulen ist ein alter Hut, der dennoch immer wieder drückt und neu angepasst werden muss. Dazu bot die Tagung Impulse, Diskussionen, kollegialen Austausch und praktische Methoden. Die Veranstaltung wurde in Kooperation mit der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft durchgeführt.

*Vgl. ausführliche Darstellung Seite 17*

- 27.–29. Oktober 2005  
Stuttgart
- Seminar: **Selbstverletzendes und aggressives Verhalten bei Jungen und Mädchen** (22 Teilnehmer/innen)  
Mitarbeiter/innen in der Jugendhilfe sind häufig mit Mädchen und Jungen konfrontiert, die sowohl aggressive als auch selbstverletzende Verhaltensweisen zeigen. Anhand von Fallbeispielen wurde erarbeitet, wie eskalierende Situationen mit Mädchen und Jungen aufgefangen werden können und wie eine Bearbeitung der dahinter liegenden Gefühle möglich wird.
- 9.–10. November 2005
- Inhouse-Seminar: **Handlungsfähig bleiben!**  
Konfliktkompetenz-Training für das Arbeitsfeld Erziehungshilfe (20 Teilnehmer/innen)  
*Vgl. ausführliche Darstellung Seite 21*
- 8.–10. November 2005  
Insel Reichenau
- Seminar: **Suchtprävention als pädagogische Aufgabe der Schule** (30 Teilnehmer/innen)  
Informationen zur Suchtprävention für Lehrerinnen und Lehrer  
*Vgl. ausführliche Darstellung Seite 14*
- 18.–19. November 2005  
Stuttgart
- Fachtagung: **Jahrestreffen im LandesNetzWerk für medienpädagogische Elternarbeit** (25 Teilnehmer/innen)  
*Vgl. ausführliche Darstellung Seite 20 f.*
- 21.–22. November 2005  
Bad Boll
- Fachtagung: **Mehr Soll als Haben? Prävention privater Verschuldung von Jugendlichen** (40 Teilnehmer/innen)  
Wie können Jugendliche Konsumzwängen gegenüber gestärkt werden und lernen, verantwortlich mit Geld umzugehen? Hintergründe von Verschuldung wurden analysiert, Marketingkonzepte durchleuchtet, gelungene Präventionsmöglichkeiten vorgestellt und gemeinsam methodisch-didaktische Konzepte für die eigene Arbeit mit Jugendlichen entwickelt. Kooperationstagung der Evangelischen Akademie Bad Boll, der Aktion Jugendschutz Baden-Württemberg und der Bundesarbeitsgemeinschaft Schuldnerberatung
- 22.–23. November 2005  
Bad Herrenalb
- Seminar: **Suchtprävention als pädagogische Aufgabe der Schule** (22 Teilnehmer/innen)  
Informationen zur Suchtprävention für Lehrerinnen und Lehrer  
*Vgl. ausführliche Darstellung Seite 14*
- 23.–24. November 2005  
Rastatt
- Seminar: **Klare Linie mit Herz – Konfrontation und Grenzziehung, eine Hilfe für schwierige und gewaltbereite Jugendliche** (21 Teilnehmer/innen)  
Eine „konfrontative Pädagogik“ mit den Prinzipien wohlwollender Konfrontation und einer klaren Grenzziehung ist vor allem für gewaltbereite Jugendliche eine wichtige Hilfe. Im Seminar wurde den Teilnehmer/innen für ihre Tätigkeit in Einrichtungen der Erziehungshilfen ein Einstieg in die Anwendung konfrontativer Pädagogik in Alltagssituationen vermittelt.



28.–29. November 2005 Inhouse-Seminar: **Handlungsfähig bleiben!**  
Konfliktkompetenz-Training für das Arbeitsfeld Erziehungshilfe  
(20 Teilnehmer/innen)  
*Vgl. ausführliche Darstellung Seite 21*

7. Dezember 2005  
Stuttgart Fachtagung: **Medienpädagogischer Fachtag im Rahmen der Kinderfilmtage Stuttgart** (50 Teilnehmer/innen)  
Bilder zu verstehen, muss genauso gelernt werden wie Lesen und Schreiben. Wie Filme bilden und wirken, welche Möglichkeiten die Filmpädagogik Kindern bietet, wurde bei dieser Fachtagung deutlich.

15.–16. Dezember 2005  
Wernau Seminar: **Cool sein – cool bleiben!** (21 Teilnehmer/innen)  
Wie können Jugendliche in Gewaltsituationen handlungsfähig bleiben? Auf diese Frage gibt das Programm des Kinderbüros Frankfurt eine überzeugende Antwort. Seit sechs Jahren gelingt es dort, mit Mädchen und Jungen in den Dialog über Gewalt zu treten und ihnen Anregungen für den Umgang mit Anmache und Provokation zu geben. Das Seminar befähigte die Teilnehmer/innen, in diesem Sinne selbst Veranstaltungen mit Kindern und Jugendlichen durchzuführen.

Wintersemester 2004–05  
Ludwigsburg Seminar: **Suchtprävention als pädagogische Aufgabe der Schule**  
Zweistündige Veranstaltung an der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg  
(48 Teilnehmer/innen)



...außerdem waren die Referent/innen und die Geschäftsführerin der Aktion Jugendschutz im Jahr 2005 auf knapp 40 Veranstaltungen in Baden-Württemberg (z. B. an Schulen, bei Pressegesprächen, an Hochschulen, im Rahmen von Elternbildungsangeboten, bei Veranstaltungen der Polizei usw.) mit ihren Fachbeiträgen zu Medienpädagogik, Sucht- oder Gewaltprävention, Kinderschutz usw. vertreten! (ca. 1.250 Teilnehmer/innen)

## Cannabis – in der Diskussion

### Fachtagung der Aktion Jugendschutz und der Landeshauptstadt Stuttgart – Gesundheitsamt

Das Thema Cannabis und vor allem der Cannabiskonsum junger Menschen werden seit geraumer Zeit verstärkt und schlagzeilenträchtig von den Medien aufgegriffen. So titelte beispielsweise der „Spiegel“ im Juni 2004 „Die Seuche Cannabis – Drogen an Deutschlands Schulen“. In Fachkreisen wird das Thema widersprüchlich und häufig sehr emotional diskutiert. Jugendliche kiffen scheinbar unbeeindruckt von Illegalität und gesundheitlicher Gefährdung. Die Polizei meldet eine steigende Zahl Cannabis konsumierender Verkehrsteilnehmer/innen und Schulen stehen dem Phänomen häufig hilflos gegenüber.

Es war daher überfällig, das Thema Cannabis im Rahmen einer Fachtagung in Baden-Württemberg aufzugreifen und damit einen Beitrag zur Information, zur Einordnung der Problematik wie auch zur Versachlichung zu leisten. Die große Resonanz belegt eindrücklich diesen Bedarf.

Am Vormittag präsentierten Experten aus unterschiedlichen Bereichen wissenschaftlich fundierte Einschätzungen:

- Dr. Ludwig Kraus vom Institut für Therapie-forschung München erläuterte eine Repräsentativerhebung zu der von Jugendlichen am häufigsten konsumierten Droge. Abweichend zu anderen Drogen, bei denen die männlichen Konsumenten dominieren, haben sich die Konsumraten von Jungen und Mädchen inzwischen weitgehend angeglichen.
- Aus medizinischer Sicht stellte Dr. Harry Geiselhart vom Bürgerhospital in Stuttgart speziell die Gruppe der Dauerkonsument/innen in den Mittelpunkt seiner Ausführungen.

- Die polizeiliche Perspektive vertrat Uwe Stürmer vom Innenministerium Baden-Württemberg. Er warnte vor einer zunehmenden Verharmlosung der illegalen Drogen und verwies dabei besonders auf steigende Fallzahlen, das sinkende Einstiegsalter und den erhöhten THC-Gehalt.
- Dr. Wolfgang Settertobulte von der Universität Bielefeld erläuterte, was der Konsum von Cannabis für Jugendliche bedeutet, und bestätigte die positive Haltung, die Jugendliche heute gegenüber dem Konsum von Cannabis einnehmen. Er legte dar, weshalb Jugendliche kiffen, und beschrieb die gängigen Konsummuster sowie die Bedeutung von Cannabis als jugendkulturelle Ausdrucksform.
- Prof. Dr. Dieter Kleiber von der FU Berlin stellte auf der Grundlage seiner beiden großen epidemiologischen Studien die Risiken des Cannabiskonsums dar und empfahl, diese entsprechend der unterschiedlichen Konsummuster zu überprüfen und zu differenzieren.

Die nicht immer einheitlichen Sichtweisen der Experten sowie die sich daraus ergebenden unterschiedlichen Schlussfolgerungen und Schwerpunkte führten – ganz dem Motto der Tagung gemäß – zu durchaus kontroversen Diskussionen der fast 300 Teilnehmer/innen. Sie erhielten keine allgemeingültigen „Rezepte“, aber zahlreiche Impulse und Anregungen.

Am Nachmittag wurden als Ergänzung zu diesen theoretischen Ausführungen Praxisbeispiele aus Prävention und Therapie vorgestellt. Obwohl es bereits konkrete Projekte für unterschiedliche Zielgruppen gibt, wurde deutlich,



dass die Weiterentwicklung von speziell auf jugendliche Cannabiskonsument/innen zugeschnittenen Beratungs- und Therapieangeboten notwendig ist, ebenso wie die von Präventionskonzepten, die sich an jugendspezifischen Ausdrucks- und Erlebnisweisen orientieren.

Deutlich wurde auch, dass beim Blick auf Cannabis die legalen Suchtmittel nicht vernachlässigt werden dürfen. Jugendliche, die rauchen und die Erfahrung mit Alkohol haben, kiffen erwiesenermaßen häufiger.

*Barbara Tilke*

*Fachreferentin der Aktion Jugendschutz*

## Jugendmedienschutz im Internet

*Eine Kooperationsveranstaltung des Sozialministeriums Baden-Württemberg, der Landesanstalt für Kommunikation Baden-Württemberg (LFK) und der Aktion Jugendschutz Baden-Württemberg mit freundlicher Unterstützung der Sparkassen Finanzgruppe*

Seit Inkrafttreten der neuen Jugendschutzgesetze im April 2003 werden die Jugendschutzbestimmungen für das Internet im Jugendmedienschutz-Staatsvertrag der Länder geregelt. Danach unterliegen Rundfunk und Internet der gleichen Aufsicht. Damit soll verhindert werden, dass identische Inhalte in verschiedenen Medien unterschiedlichen Gesetzen und Bewertungen unterliegen. Für die Umsetzung des Staatsvertrages sorgen vor allem die Kommission für Jugendmedienschutz (KJM) – in der unter anderem die Landesmedienanstalten vertreten sind – und von ihr anerkannte Einrichtungen der Freiwilligen Selbstkontrolle. „jugendschutz.net“ wurde organisatorisch an die KJM angebunden. Diese Institution ist 1997 von den Jugendministern aller Bundesländer gegründet worden, um jugendschutzrelevante Angebote im Internet zu überprüfen und Verstöße gegen die Jugendschutzbestimmungen zu beanstanden.

Zwei Jahre nach dem Inkrafttreten der neuen Bestimmungen wurde bei dieser Veranstaltung eine erste Bilanz über die Umsetzung der gesetzlichen Bestimmungen gezogen. Ministerialdirigent Günter Mächtle vom Sozialministerium Baden-Württemberg nannte es eine Herausforderung, Heranwachsende vor gefährdenden Inhalten im Internet zu schützen. Er sprach sich in der Eröffnung dafür aus, Kinder und Jugendliche an eine verantwortungsvolle Mediennutzung heranzuführen. Vor den 170 Teilnehmer/innen zog Prof. Dr. Wolf-Dieter Ring, Präsident der Bayerischen Landeszentrale für neue Me-

dien und Vorsitzender der KJM, eine positive Bilanz nach zwei Jahren Jugendmedienschutz-Staatsvertrag. Das im Staatsvertrag festgelegte neue System der „regulierten Selbstregulierung“ funktioniere. Jugendschutz hat Verfassungsrang, daher kann der Staat sich nicht aus dieser Aufgabe zurückziehen. Das ist mit diesem Modell gewährleistet, denn die KJM, in der Vertreter des Bundes, der Länder und der Landesmedienanstalten zusammenkommen, überwacht die Umsetzung der gesetzlichen Bestimmungen bzw. deren Ausgestaltung.

Thomas Rathgeb, Leiter der Geschäftsstelle des Medienpädagogischen Forschungsverbundes Südwest (mpfs), stellte dar, welche Bedeutung das Internet mittlerweile in der Mediennutzung von Kindern und Jugendlichen erreicht hat. Friedemann Schindler, Leiter von „jugendschutz.net“, berichtete von den Erfahrungen seiner Institution mit jugendgefährdenden Inhalten im Netz. Er forderte besonders von den großen Providern mehr Rücksicht auf Kinder und Jugendliche bei der Ausgestaltung ihrer Seiten – auch unterhalb der Schwelle des gesetzlichen Jugendmedienschutzes.

In den Nachmittagsforen wurden medienpädagogische Projekte und Ansätze vorgestellt, pädagogische und rechtliche Fragen mit Expert/innen diskutiert. Deutlich wurde, dass gesetzliche Bestimmungen alleine nicht ausreichen können, um Kinder und Jugendliche vor problematischen Inhalten zu schützen. Heranwachsende müssen mit den Regeln der Internetnutzung vertraut gemacht werden und brauchen auf dem Weg zur eigenverantwortlichen Nutzung kompetente Begleitung.

*Ursula Arbeiter*

*Fachreferentin der Aktion Jugendschutz*



## Veranstaltungen zur schulischen Suchtprävention

Seit 1981 gibt es an weiterführenden Schulen und seit 1993 auch an allen Grundschulen in Baden-Württemberg eine Lehrerin bzw. einen Lehrer für Informationen zur Suchtprävention. Diese Lehrkräfte werden von der Schulleitung als schulinterne Multiplikator/innen benannt. Sie sollen geeignete Maßnahmen zur Suchtprävention anregen, koordinieren, eventuell auch selbst durchführen und bei Bedarf Verbindung herstellen zu Fachstellen wie psychosozialen Beratungs- und Behandlungsstellen, Gesundheitsamt, Jugend- und Sozialamt, Polizei.

Damit die Suchtpräventionslehrer/innen ihre Aufgabe angemessen erfüllen können, vermittelt ihnen ein differenziertes regionales und überregionales Fortbildungsangebot, in das die Aktion Jugendschutz eingebunden ist, entsprechende Fach- und Sozialkompetenz.

2005 führte die Aktion Jugendschutz in Abstimmung mit den Kultusbehörden drei *Seminare* für Suchtpräventionslehrerinnen und -lehrer aller Schularten durch.

Ziel der zwei- bzw. dreitägigen Veranstaltungen ist es, grundlegende Informationen zur Suchtvorbeugung sowie praxisorientierte Hilfen für die Tätigkeit an der Schule zu vermitteln.

Das Seminarkonzept beinhaltet daher die Auseinandersetzung mit den komplexen Ursachen von Sucht und der Entwicklung süchtigen Verhaltens ebenso wie das praktische Erleben von Übungen und Spielen zur Primärprävention.

Einen weiteren Schwerpunkt bildet das Aufgabenfeld der Suchtpräventionslehrer/innen als Multiplikator/innen an der eigenen Schule sowie das Verhalten im Umgang mit Suchtmittel konsumierenden Schüler/innen. Methodisch steht während des Seminars die Arbeit in Kleingruppen, die durch kurze Informationsblöcke ergänzt wird, im Vordergrund.

Ein wesentliches Element der kontinuierlichen Betreuung der Suchtpräventionslehrer/innen stellen die *regionalen Lehrerarbeitskreise* dar. Sie werden von den Suchtbeauftragten der Regierungspräsidien (vormals Oberschulämter) schulartübergreifend organisiert und geleitet. Suchtbeauftragte sind für diese Aufgabe qualifizierte Lehrer/innen, die diese Tätigkeit im Rahmen ihres Hauptamtes wahrnehmen.

Zwischen den Suchtbeauftragten der Regierungspräsidien und der Aktion Jugendschutz findet ein regelmäßiger inhaltlicher Austausch statt, besonders im Rahmen gemeinsamer Dienstbesprechungen und einer jährlichen mehrtägigen Fortbildung bzw. Dienstbesprechung von Kultusministerium und Regierungspräsidien.

In Veranstaltungen mit thematischem Schwerpunkt übernimmt die Referentin für Suchtprävention der Aktion Jugendschutz punktuell die (Mit-)Gestaltung einzelner Arbeitskreise.

*Barbara Tilke*  
Fachreferentin der Aktion Jugendschutz

## Sexuelle Übergriffe unter Kindern

### Anregungen zur Sexualerziehung und zur Prävention von sexueller Gewalt

In der Praxis gibt es viele kontrovers diskutierte Fälle und große Unsicherheit, wie man professioneller mit übergriffigen Kindern umgehen könnte. Fachliche Grundlagen fehlen und die Gelegenheit, sich entsprechend fortzubilden, besteht zu selten. Daher war die Resonanz auf diese Fachtagung sehr groß.

Das Konzept der Referentin Ulli Freund, Strohhalm e. V., Berlin, kam sehr gut an. Sie plädierte für sexualpädagogische Angebote für Kinder und mahnte ebenso konsequente Hilfen für von Übergriffen betroffene Mädchen und Jungen an. Nicht zuletzt gab sie konkrete An-

regungen, übergriffige Kinder mit den Konsequenzen ihres Handelns zu konfrontieren und ihnen Grenzen zu setzen. Nur so können Fachleute gewährleisten, dass pädagogische Einrichtungen einen geschützten Raum für alle bieten. Die Aktion Jugendschutz wird ihre Arbeit in diesem Bereich fortsetzen und so den zahlreichen Anfragen gerecht werden.

*vgl. ajs-Kompaktwissen „Sexuelle Übergriffe unter Kindern“ Seite 24*

*Bernhild Manske-Herlyn*

*Fachreferentin der Aktion Jugendschutz*

## Strategien gegen Kinderpornografie

Mit dieser Fachtagung ist es gelungen, zahlreiche Fachkräfte aus unterschiedlichen Arbeitsfeldern miteinander ins Gespräch zu bringen. Kinderpornografie kann nur in interdisziplinärer Anstrengung bekämpft werden. Institutionen wie Fachkräfte müssen ihre Kooperation stärken und immer wieder verbessern.

Kinderpornografie ist ein Verbrechen, das die Menschenwürde verletzt und schwerste Traumatisierungen bei den Betroffenen nach sich zieht. Kinderpornografie hat durch die Möglichkeiten des Internets einen deutlichen Schub erhalten. Es existiert dabei inzwischen eine ungeheure Bandbreite an Nutzern: eher ängstliche gelegentliche Nutzer, versierte Sammler und Tauscher, aber auch regelrechte Zirkel und Anbieter, die wie ein organisierter Vertrieb agieren. Denn Kinderpornografie bedeutet nicht nur sexuelle Ausbeutung, sondern auch deren ökonomische Verwertung.

Die polizeilichen Handlungsstrategien zielen darauf ab, sowohl den Besitz als auch die Verbreitung von Kinderpornografie einzudämmen. Seit 2005 verfügt das Landeskriminalamt Baden-Württemberg über eine Abteilung, die zentral und Anlass unabhängig ermittelt und die Ergebnisse ihrer Recherche an die örtlichen Polizeidienststellen weitergibt. Diese kooperieren mit der Jugendhilfe, sofern Opfer identifiziert wurden. Allerdings war dies nur bei ca. 300 von 3.000 Opfern möglich. Die strafrecht-

liche Verfolgung bietet den Opfern noch wenig Schutz, da die Bilder oft weiterhin im Internet zu finden sind. Die Fahnder der Polizei entwickeln anhand ihrer Daten Täterprofile, die auch für die Beratung, Therapie und Jugendhilfe interessante Ansätze bieten, damit Kinder und Jugendliche kompetenter betreut werden können.

Expert/innen aus Pädagogik und Beratung vermittelten bei der Tagung anschaulich, dass die Prävention von sexualisierter Gewalt, der Umgang mit den Opfern wie auch mit den Tätern ein Bündel an Fortbildungs- und Forschungsmaßnahmen erfordert. Die Möglichkeiten des Opferschutzes in einem Strafverfahren wurden ausführlich erläutert. Sie müssen unbedingt genutzt werden, um Kinder vor den Folgen einer sekundären Schädigung zu bewahren. Ebenfalls deutlich herausgestellt wurde, dass die Bekämpfung von Kinderpornografie und auch die Prävention Aufgaben einer internationalen Kooperation sein müssen.

Kinder und Jugendliche müssen – auch das wurde auf der Tagung deutlich – bei der Mediennutzung in Schule und Elternhaus begleitet werden. Die Entwicklung ihrer Medienkompetenz ist ein unabdingbarer Beitrag zur Prävention.

*Bernhild Manske-Herlyn  
Fachreferentin der Aktion Jugendschutz*

## Was geht!?

### Erfolgreiche Ansätze in der Gewaltprävention an Schulen

130 Lehrer/innen, Schulsozialarbeiter/innen und Polizist/innen sowie Interessierte aus anderen Berufsfeldern trafen sich in Stuttgart zu dieser Tagung. Im Zentrum stand die These, dass Gewaltprävention in Form von Schul-Projekt(wo)chen gut ist, aber letztlich weder nachhaltig wirksam noch für die Akteure zufriedenstellend sein kann.

Im Hauptvortrag wurde das Modell der Hauptschule Innenstadt Tübingen vorgestellt, das die Prinzipien Bilden und Erziehen als gleichwertig versteht. Diese Schule begreift sich konsequent als Jugend- und Lebensschule. Gewaltpräventiv wirkt hier in erster Linie die umfassende Wahrnehmung der Schüler/innen: Wenn sie Probleme machen, bedeutet dies, dass sie Probleme haben. Und daraus folgend ist eine Form des Umgangs zwischen Lehrer/innen und Schüler/innen selbstverständlich, die auf Normenklarheit und Wertschätzung beruht. Was die Schule hier anbietet, heißt Unterstützung beim Lernen, im Verhalten und bei den Lebensbedingungen.

Neben der ausgesprochen wertschätzenden Haltung gegenüber problembeladenen Schüler/innen ist bei diesem Ansatz das Prinzip Kooperation entscheidend, das Einbeziehen anderer Ressourcen und Professionen. Zuerst ist das die hauseigene Schulsozialarbeit, darüber hinaus aber auch Partner wie Jugendamt, Beratungsstellen, Betriebe und Polizei.

Es war spannend, in diesem Vortrag glaubhaft aufgezeigt zu bekommen, welche Potentiale Mädchen und Jungen mit schlechten Ausgangsbedingungen entfalten können, wenn sie positive Wirksamkeitserfahrungen machen können. Schule kann so zu einem Ort werden, wohin Schüler/innen gerne gehen: weil sie Freund/innen treffen und weil sie sich von den Erwach-

senen angenommen und ernst genommen fühlen. Deutlich wurde auch, wie wichtig eine Schulordnung als Grundlage ist, um mit ständig aufkommenden Regelverstößen umzugehen und Konflikte für alle transparent zu bearbeiten. Mit Fehlverhalten wird schonungslos konfrontiert, eine Konsequenz (Wiedergutmachung) individuell auferlegt. Und immer gilt die „zweite“ Regel: keine Konsequenz ohne Unterstützung. „Was kannst du selber tun, damit du künftig die Regel einhältst? Welche Unterstützung brauchst du dafür?“ In dieser Atmosphäre von Normenklarheit und Wertschätzung verliert Gewalt ihre Funktion, tritt sie in extremen Formen (Körperverletzung, Mobbing) kaum noch auf. Die Vision einer fast gewaltfreien Schule wird Realität. Den Schluss des Vortrags bildeten Vorschläge, welche Schritte jede Schule auf einen ähnlichen „großen Entwurf“ hin machen kann. Als grundlegend wurde dabei die gemeinsame Abstimmung im Kollegium eingeschätzt: Wo wollen wir gemeinsam hin?

In den sich anschließenden Workshops wurden Praxisbeispiele vorgestellt, die solche ersten Schritte sein könnten und die entweder von den Akteur/innen als wirksam eingeschätzt werden oder evaluiert sind.

Die Mittagspause war als Angriff auf das Zwerchfell angelegt: Herr Hämmerle (alias Bernd Kohlhepp) blieb hart am Thema, konzentrierte sich allerdings vor allem auf die eigene, häusliche Konfliktforschung. Schonungslos wurde das Publikum mit Variationen zum Thema Männer und Hausarbeit konfrontiert. Es lag sicher nicht nur an dieser humorvollen Auflockerung, dass das Gros der Teilnehmer/innen der Tagung mehr als zufrieden war.

*Lothar Wegner  
Fachreferent der Aktion Jugendschutz*



## Rauchfreie Schule? – Na klar!

Der Erziehungsauftrag der Schule umfasst neben der Wissensvermittlung und der Förderung sozialer Kompetenzen auch die Gesundheitserziehung. *Ein* Schwerpunkt liegt dabei auf der Tabakprävention sowie auf dem Ziel, dass Schulen rauchfrei werden: Schülerinnen und Schüler, Lehrkräfte, Eltern, schulische Angestellte und Besucher/innen rauchen zu keinem Zeitpunkt im Schulhaus oder auf dem Schulgelände.

Um eine solche für alle verbindliche Regelung, auf deren Einhaltung konsequent geachtet wird, zu erreichen, bedarf es im Allgemeinen einer intensiven Auseinandersetzung mit dem Thema, in die alle am Schulleben Beteiligten aktiv eingebunden sind. Die Diskussion um eine „Rauchfreie Schule“ wird dabei häufig sehr emotional geführt, und die Entscheidung sowie der daraus resultierende Prozess sind – wie andere demokratische Prozesse auch – nicht immer einfach und konfliktfrei.

Für Schülerinnen und Schüler gibt es an baden-württembergischen Schulen bereits seit längerem klare Vorgaben. Danach ist Jugendlichen, unabhängig vom Alter, erst ab Klasse 11 das Rauchen im schulischen Umfeld gestattet, und das lediglich in einem räumlich und zeitlich begrenzten Rahmen.

Das Land Baden-Württemberg hat sich vorerst gegen eine umfassendere gesetzliche Regelung zur Durchsetzung der „Rauchfreien Schule“ entschieden. Das Ministerium für Kultus, Jugend und Sport setzt vielmehr auf das freiwillige Engagement und die Eigenverantwortung der Schulen und unterstützt diese durch eine Reihe von Angeboten:

- Die Ausgabe 17 des vom Regierungspräsidium Stuttgart – Schule und Bildung – herausgegebenen „Informationsdienstes zur Suchtprävention“ hat den thematischen Schwerpunkt „Rauchfreie Schule“. Die Broschüre stellt Schulen vor, die rauchfrei sind, und informiert u. a. über rechtliche Fragen, Tabakabhängigkeit sowie Ausstiegsprogramme.
- Seit September 2005 gibt es die Fachstelle „Gesunde Schule Baden-Württemberg“ mit zwei für diese Aufgabe teilweise freigestellten Lehrkräften, die ihren Sitz im Deutschen Krebsforschungszentrum (dkfz) Heidelberg hat. Schulen können sich mit Fragen zur Suchtprävention und zur Gesundheitserziehung an diese Stelle wenden und erhalten praxisorientierte Informationen. In den Schuljahren 2005/06 und 2006/07 bildet das Thema „Rauchfreie Schule“ den Schwerpunkt der Tätigkeit. Die Fachstelle kooperiert dabei eng mit dem Fachreferat Suchtprävention der Aktion Jugendschutz.
- Die Fachstelle „Gesunde Schule Baden-Württemberg“ und die Aktion Jugendschutz erstellten für das Kultusministerium einen Fragebogen, der im Dezember 2005 an die Schulen in Baden-Württemberg verschickt wurde. Diese vom dkfz ausgewertete Umfrage zur „Rauchfreien Schule“ ermöglichte einen Überblick über die Situation an den Schulen, damit die Angebote dem Bedarf angepasst werden können.
- Die Aktion Jugendschutz und die Fachstelle „Gesunde Schule Baden-Württemberg“ erarbeiten eine Handreichung „Rauchfreie Schule? – Na klar!“, die 2006 erscheinen wird. Sie soll Impulse geben für die individuelle Entwicklung und Umsetzung einer Konzeption zur „Rauchfreien Schule“ und die Schulen bei der Planung und Durchführung unterstützen.

Die Veröffentlichung enthält Hinweise auf verfügbare Materialien und Angebote verschiedenster Art, auf bereits existierende Projekte und mögliche Ansprechpartner/innen.

- Im Weiteren sind eine Fachtagung in Stuttgart sowie ein vertiefendes dreitägiges Se-

minar an der „Landesakademie für Fortbildung und Personalentwicklung an Schulen“ in Esslingen geplant.

*Barbara Tilke*

*Fachreferentin der Aktion Jugendschutz*

## 6. Kontakt- und Ideenbörse

### Date Rape – Sexuelle Gewalt unter Jugendlichen

Die jährlich stattfindende Kontakt- und Ideenbörse bietet Multiplikator/innen, die mit Jungen arbeiten, ein Forum. Jungenspezifische Präventionsansätze werden hier vorgestellt und diskutiert, die Standards der Prävention weiterentwickelt.

In diesem Jahr standen neuere Untersuchungen zu Missbrauch und sexuellen Übergriffen unter Jugendlichen im Mittelpunkt. Jugendliche haben bestimmte Vorstellungen von sexuellen Verhaltensweisen und auch von Gefährdungssituationen. Untersuchungen belegen jedoch, dass sie Gefährdungen oft nicht realistisch einschätzen, vor allem in vertrauten

Situationen mit der Clique oder bekannten Jugendlichen. Sie unterschätzen auch die Wirkung von Alkohol bei der Bereitschaft, selbst Druck bei sexuellen Kontakten auszuüben.

Was bedeutet dies für eine wirksame Prävention und mit welchen Angeboten können männliche Jugendliche erreicht werden? Neben einem einführenden Referat von Renate Scheinberger-Olwig und intensiver Diskussion fand die praxisnahe Ausrichtung der Workshops besonderen Anklang und belegt den großen Bedarf an Anregungen in diesem Feld.

*Bernhild Manske-Herlyn*

*Fachreferentin der Aktion Jugendschutz*

## LandesNetzWerk für medienpädagogische Elternarbeit

Die Aktion Jugendschutz hat 50 Referent/innen geschult und im Land Baden-Württemberg ein Netzwerk für die medienpädagogische Elternarbeit aufgebaut. Mit unterschiedlichen Angeboten können diese Referent/innen Familien im Bereich der Medienerziehung unterstützen und die Medienkompetenz von Familien fördern. Durch den kontinuierlichen Austausch und die Zusammenarbeit im Landesnetzwerk wird die medienpädagogische Elternarbeit beständig weiterentwickelt.

Das Projekt wurde vom Sozialministerium Baden-Württemberg gefördert.

### Entwicklungen im Jahr 2005

Das Netzwerk der Multiplikatorinnen und Multiplikatoren ist weiterhin in den Bereichen medienpädagogische Elternarbeit, medienpädagogische Angebote in Kindergärten, -tagesstätten, Schulen und Einrichtungen der Jugendhilfe/Jugendsozialarbeit aktiv. In 2005 wurden ca. 1.400 Personen durch die Angebote erreicht. Nicht nur die öffentlichkeitswirksamen Auftritte und Publikationen von Christian Pfeiffer oder Manfred Spitzer haben das LandesNetzWerk im vergangenen Jahr beschäftigt, auch die „normalen“ medienpädagogischen Themen blieben den Referentinnen und Referenten erhalten. Fernsehen, Internet und Computerspiele bieten immer wieder Anlass zur Diskussion. Wie sicher ist das Internet? Welche PC-Spiele oder Lernprogramme sind empfehlenswert? Was halten Sie eigentlich von dieser neuen Zeichentrickserie? Muss ich mir Sorgen machen, wenn mein Sohn so viel Zeit mit dem neuen PC-Spiel verbringt? Meine Tochter hat trotz aller Gespräche ein Bild von sich im Chat veröffentlicht, was kann passieren? Diese und ähnliche Fragen bleiben auf der Tagesordnung bei den Veranstaltungen des LandesNetzWerks.

Trotz zahlreicher ansprechender Broschüren und vieler guten Angebote im Internet ist für viele Eltern und Multiplikator/innen die direkte Auseinandersetzung mit den Expert/innen, mit anderen Eltern und den Kolleg/innen entscheidend, um sich zu orientieren. Sie ist vielleicht besonders wichtig angesichts der immer wieder neu aufflackernden Medien- und Elternschelte. Eltern in ihrer Erziehungskompetenz zu stärken und Multiplikator/innen – Erzieher/innen, Lehrer/innen, Sozialpädagoge/innen – für eine konstruktive Medienerziehung zu gewinnen, bleibt gerade deshalb eine vordringliche Aufgabe der Referent/innen im Netzwerk.

Die Angebotspalette des Netzwerks ist breiter geworden: Neben Abend- oder Tagesveranstaltungen werden nun auch langfristige Projekte – z. B. zum Thema Internet in Schulen mit Eltern, Lehrer/innen und Schüler/innen – angeboten. Darüber hinaus ist die lokale Vernetzung durch Arbeitskreise – Medienkompetenz in der Region – und die Zusammenarbeit mit verschiedenen Institutionen verbessert worden. Ergänzend zu den Veranstaltungen wurden „Elternbriefe“ zur Medienerziehung entwickelt (Zielgruppe: Eltern von Kindern im Kindergartenalter), die bei Veranstaltungen gezielt weitergegeben werden. Auch die „Neuen“ im LandesNetzWerk, eine Gruppe von 15 Multiplikator/innen aus verschiedenen Berufsfeldern, haben inzwischen im dritten Baustein der neuen Fortbildungsreihe die heiklen Themen der Medienpädagogik durchgearbeitet: Wie ist mediale Gewalt zu beurteilen? Wie viel Medienutzung ist gut für ein Kind/einen Jugendlichen? Was sage ich den Eltern? Sind Computerspiele wirklich notwendig? Erste Modelle medienpädagogischer Angebote für Eltern wurden entwickelt und die Arbeit daran wird im nächsten Jahr im Mittelpunkt stehen. Die Re-

ferent/innen sehen mit Lampenfieber ihren ersten Aufträgen entgegen.

Das Konzept findet auch außerhalb Baden-Württembergs Beachtung. So konnte die Projektleiterin das LandesNetzWerk auf einem internationalen Medienkongress in Wien vorstellen.

*Elke Sauerteig*  
*Projektleiterin des LandesNetzWerks*  
*für medienpädagogische Elternarbeit*

## Handlungsfähig bleiben!

### Konfliktkompetenz-Training für das Arbeitsfeld Erziehungshilfe

Nach dem Ergebnis der JULE-Studie<sup>1</sup> bringen viele der in Angeboten der Erziehungshilfen betreuten Kinder und Jugendlichen eine Gewaltproblematik mit. Für Einrichtungen ist dies ein Anlass mehr, ihr Profil im Bereich „Konflikt- und Gewaltmanagement“ zu schärfen.

Seit drei Jahren und nach etlichen Seminaren in verschiedenen Einrichtungen zeigt sich vor allem eine Erfahrung: Interessierte Einrichtungen und ihre Mitarbeiter/innen profitieren sehr von diesem Angebot. Die Kompetenzen der Mitarbeiter/innen werden aufgefrischt und um neue Ansätze und Arbeitsmethoden – Mediation, Konfrontation, Deeskalation – ergänzt. Dies fördert die Methodenvielfalt in den Einrichtungen, die unverzichtbar ist, um dem Chamäleon „Gewalt“ angemessen zu begegnen. Zunehmend wichtig wird die Frage, wie die Teams künftig besser zusammen arbeiten kön-

nen. Auch die berufsübergreifende Kooperation zwischen Sozialpädagog/innen und Lehrer/innen erscheint förderungswürdig. Entsprechend werden wir den Baustein „Teamentwicklung“ künftig offensiver bewerben. Einige Einrichtungen, die die Bausteine „mediative Konfliktregelung“ und „konfrontative Konfliktregelung“ bereits „durchgearbeitet“ haben, äußern entsprechendes Interesse.

Es gibt Überlegungen, das erfolgreiche Konzept zu modifizieren und die beiden Bausteine künftig jeweils zweitägig anzubieten. So kann durch zusätzliche Zeit zum Üben (Rollenspiele) eine noch bessere Umsetzung und damit Nachhaltigkeit im Alltag erreicht werden.

*Lothar Wegner*  
*Fachreferent der Aktion Jugendschutz*

<sup>1</sup> Kosten-Nutzen-Analyse von Jugendhilfemaßnahmen

## Fachzeitschrift ajs-informationen

In der Fachzeitschrift der Aktion Jugendschutz werden wissenschaftliche Fachbeiträge und Forschungsergebnisse von Praxisberichten begleitet. Ein Serviceteil bietet Literaturtipps, Nachrichten und Veranstaltungshinweise. Darüber hinaus wird ausführlich über die Arbeit der Aktion Jugendschutz berichtet.

2005 erschienen vier Ausgaben der ajs-informationen:

### I/2005 **Gesund Aufwachsen**

- Gesundheitssituation von Kindern und Jugendlichen  
(Prof. Dr. Klaus Hurrelmann)
- Bildungsqualität durch Gesundheitsförderung – Gesundheitsförderung durch Schulentwicklung!  
(Rainer Steen)
- Gesundheit jugendlicher Migranten und Migrantinnen  
(Gari Pavcovic)

### II/2005 **Strategien gegen rechts**

- Rechtsextremismus revisited – Was man weiß, was man pädagogisch tut  
(Prof. Dr. Kurt Möller)
- Entstehung von jugendlichem Rechtsextremismus – Gesellschaftliche, familiale und schulische Einflüsse  
(Dr. Maren Oepke)

- Mädchen und junge Frauen in der rechtsextrem orientierten Szene  
(Dr. Michaela Köttig)
- Rechtsrock – die Jugend im Visier  
(Stephan Braun)

### III/2005 **Erziehungsberatung und Elternbildung**

- Erziehungsberatung im Spiegel gesellschaftlicher Umbrüche  
(Dr. Andreas Vossler)
- Orientierung im Dschungel der Elternbildungsangebote  
(Prof. Dr. Sigrid Tschöpe-Scheffler)
- Die virtuelle Beratungsstelle  
(Heinz Thiery)

### IV/2005 **Cannabis in der Diskussion**

- Risiken des Cannabiskonsums  
(Prof. Dr. Dieter Kleiber)
- Warum kiffen Jugendliche? Funktionalität des Cannabiskonsums  
(Wolfgang Settertobulte)



**Dokumentation der ajs-Jahrestagung 2004**

**Hauptsache gesund ...?**

**Körperliches, psychisches und soziales Befinden von Kindern und Jugendlichen**

Gesundes Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen ist keine Selbstverständlichkeit, auch nicht in einer modernen westlichen Industriegesellschaft mit einem ausdifferenzierten Gesundheitssystem. Für Aufsehen und Beunruhigung sorgen zahlreiche Phänomene wie psychische und psychosomatische Probleme, Störungen des Immunsystems, des Bewegungs- und Ernährungsverhaltens, chronische Krankheiten oder Suchtverhalten. Damit sind nicht nur Eltern, Schulen und Fachkräfte, sondern auch die Gesundheitspolitik vor große Herausforderungen gestellt.

Die Themenschwerpunkte in diesem Band spiegeln das breite Spektrum der ajs-Jahrestagung 2004 wider.

Klaus Hurrelman beschreibt, woran Kinder und Jugendliche heute verstärkt leiden, und erläutert Hintergründe und Ursachen. Dabei nimmt er auch das Risikoverhalten junger Menschen und dessen psychische und soziale Bedeutung in den Blick. Annette M. Stroß wirft einen nicht nur erhellenden, sondern auch vergnüglichen Blick auf die Geschichte der Gesundheits-erziehung.

Weitere Beiträge setzen sich mit der Gesundheitsförderung in Kindertageseinrichtungen und Schulen auseinander.

Das Kapitel „Sucht, Gewalt und Risikoverhalten“ befasst sich mit Sucht- und Gewaltprävention bei jugendlichen Migrant/innen, der Situation und Erlebniswelt von Kindern suchtmittelabhängiger Eltern und dem Thema Selbstverletzung und Risikoverhalten im Jugendalter.

Die Themen „Gesundheit – geschlechtsspezifisch“, „Gesundheitsförderung für sozial Benachteiligte“ und „Sport als Gesundheitsförderung“ runden die Dokumentation ab.

*Der ajs-Jahrestagungsband 2004 kostet 11,00 € und ist unter der Best.-Nr. 506 zu beziehen bei:*

*Aktion Jugendschutz Baden-Württemberg,  
Jahnstr. 12, 70597 Stuttgart  
Tel. 07 11/2 37 37-0, Fax 07 11/2 37 37-30  
info@ajs-bw.de, www.ajs-bw.de*



**ajs-Kompaktwissen****Sexuelle Übergriffe unter Kindern**

Sexuelle Übergriffe unter Kindern werden in pädagogischen Fachkreisen zunehmend als Problem erkannt – ein Problem, für das es zunächst nicht einmal einen Namen, aber großen Handlungsdruck gab.

Situationen zwischen Kindern, die „irgendwie sexuell“ wirken, verunsichern viele Pädagogen und Pädagoginnen, aber auch Eltern. Wenn sie solche Situationen beobachten oder davon erfahren, fällt es ihnen oft schwer, sie richtig einzuschätzen und angemessen zu reagieren. Sie fragen sich: Ist das eigentlich normal?

Mit sexuellen Übergriffen unter Kindern richtig umzugehen, bedeutet, ihnen eine sexuelle Entwicklung ohne Gewalterfahrung zu ermögli-

chen und zu verhindern, dass sie in Verhaltensmuster sexualisierter Gewalt hineinwachsen.

Dieses Kompaktwissen der Aktion Jugendschutz erläutert die Hintergründe der Problematik und gibt Anregungen für den fachlichen Umgang mit sexuellen Übergriffen in Kindertageseinrichtungen und an Schulen.

*Das 8-seitige Faltblatt kostet 0,50 € (Staffelpreise auf Anfrage) und ist unter der Best.-Nr. 3004 zu beziehen bei:*

*Aktion Jugendschutz Baden-Württemberg,  
Jahnstr. 12, 70597 Stuttgart*

*Tel. 07 11/2 37 37-0, Fax 07 11/2 37 37-30  
info@ajs-bw.de, www.ajs-bw.de*

## Info-Flyer

# Selbstbehauptungs- und Selbstverteidigungskurse für Kinder

## Kritisch hinsehen und bewusst auswählen!

Der Info-Flyer wurde herausgegeben von der Aktion Jugendschutz Baden-Württemberg, dem Landeskriminalamt Baden-Württemberg und der Landesarbeitsgemeinschaft feministischer Beratungsstellen gegen sexualisierte Gewalt an Frauen, Mädchen und Jungen.

Selbstbehauptungs- und Selbstverteidigungskurse spielen eine große Rolle in der Prävention von Gewalt und sexueller Gewalt gegen Mädchen und Jungen. Mit jedem Fall von Kindesmissbrauch, der über die Medien bekannt wird, steigt die Nachfrage – und damit auch das Angebot an Kursen. Das Thema boomt.

Eltern und Schulen können zwischen vielfältigen Kursangeboten von Vereinen und Initiativen wählen. Dabei fällt es bei diesem hochsensiblen Thema oft schwer zu beurteilen, ob ein Kurs geeignet, sinnvoll und wirkungsvoll ist. Die zahlreichen Anfragen und Nachfragen bei den verschiedenen Beratungsstellen belegen dies.

Der vorliegende Info-Flyer gibt den Eltern eine Entscheidungshilfe an die Hand, mit der sie konkrete Kursangebote prüfen und vergleichen können. Die Herausgeber haben die wichtigsten Informationen über Selbstbehauptungskurse für Kinder zusammengestellt und geben einen Überblick über seriöse Kursinhalte und

-ziele. Eine Checkliste beschreibt die Merkmale eines guten und wirkungsvollen Kurses.

Wichtig ist, dass Eltern über Inhalt und Ablauf der Kurse Bescheid wissen und Informationen erhalten, wie sie selbst im Alltag zum Schutz ihrer Kinder beitragen können. Die Kurse müssen von qualifizierten Trainer/innen durchgeführt werden, die über fundierte pädagogische Kenntnisse verfügen und kompetent mit möglichen Gewalterfahrungen von Kindern umgehen können. Ein Kurs sollte eine geschlechterdifferenzierte Konzeption haben und an den Stärken und Fähigkeiten der Mädchen und Jungen ansetzen. Darauf aufbauend werden die Kinder für Grenzverletzungen und gefährdende Situationen im Alltag sensibilisiert.

Gewarnt wird vor unseriösen Werbestrategien wie z. B. „Geld zurück bei Nichterfolg“. Die Herausgeber legen Wert auf den Hinweis, dass ein Kurs vorbeugende Erziehung der Eltern immer nur ergänzen, nicht aber ersetzen kann! Auf keinen Fall darf der Kurs den Kindern einen falschen Eindruck von Sicherheit vermitteln. Kinder sind nicht verantwortlich für Gewalt, die ihnen angetan wird!

*Der Info-Flyer kann bei allen oben genannten Herausgebern kostenlos angefordert werden. Download-Datei unter [www.ajs-bw.de](http://www.ajs-bw.de)*



## Die Aktion Jugendschutz im Internet

Die Website ist eine wichtige Kommunikations- und Serviceplattform der Aktion Jugendschutz: Empfehlungen für neue Medien oder Materialien, zeitnahe Veröffentlichung von Tagungsprogrammen, die Möglichkeit der Online-Anmeldung, Downloads von Vorträgen und Presseerklärungen. Das alles ist inzwischen selbstverständlich für die Nutzerinnen und Nutzer, ebenso der Newsletter mit ca. 650 Abonent/innen.

Neu hinzugekommen sind im News-Bereich die Meinungen und Kommentare. Zu aktuellen Dis-

kussion rund um Themen des Jugendschutzes möchte die Aktion Jugendschutz Stellung nehmen und dies auf der Website veröffentlichen, so geschehen anlässlich der „neuen“ Debatte um Medien, die besonders durch Prof. Spitzer und Prof. Pfeiffer angestoßen wurde. Die ersten Rückmeldungen zu diesem Angebot sind positiv. Es wird als unterstützend und anregend erlebt, zur eigenen Meinungsbildung diese Stellungnahmen heranzuziehen.

*Elke Sauerteig  
Redakteurin der Website*

## Resonanz in Presse und Medien

Im Jahr 2005 gab die Aktion Jugendschutz mehrere Medieninformationen heraus und lud zu drei Pressekonferenzen ein. Außerdem richtete die Presse direkt Anfragen an die Geschäftsführerin und die Referent/innen der Aktion Jugendschutz.

Sehr stark im Fokus der Presse standen die vier Fachveranstaltungen zu den Themen „Jugendmedienschutz im Internet“, „Cannabis in der Diskussion“, „Gewaltprävention an Schulen“ und „Strategien gegen Kinderpornographie“.

Nach gut besuchten Pressekonferenzen und zeitgleich herausgegebenen Medieninformationen gab es zu den genannten Tagungen zahlreiche Artikel in Tageszeitungen, in der Fachpresse sowie in Online-Mediendiensten. Diese starke Resonanz zog auch viele Anfragen zu den jeweiligen Themen nach sich.

In der GEW-Zeitung „bildung&wissenschaft“ erschien im Juli ein ausführlicher Bericht zur Tagung „Cannabis – in der Diskussion“ und im November zu „Was geht? – Erfolgreiche Ansätze in der Gewaltprävention an Schulen“.

Neben den Veranstaltungen der Fachreferent/innen der Aktion Jugendschutz fanden die zahlreichen Angebote der Referent/innen des LandesNetzWerks „Medienpädagogische Elternarbeit“ in ganz Baden-Württemberg immer wieder ein angemessenes Echo in der örtlichen Presse.

In vielen Fachpublikationen wurde zudem auf Veröffentlichungen und Veranstaltungen der Aktion Jugendschutz hingewiesen.

Die Mitarbeit in verschiedenen Gremien und Arbeitskreisen ist ein wichtiger Bestandteil der Arbeit der ajs. Kinder- und Jugendschutz ist eine Querschnittsaufgabe. Gesellschaftliches und politisches Gewicht wird nur erreicht, wenn viele unterschiedliche Beteiligte zusammenarbeiten.

Im Jahr 2005 hat die Aktion Jugendschutz in folgenden Gremien mitgearbeitet:

#### **Landeskuratorium für außerschulische Jugendbildung**

Das Landeskuratorium ist das Beratungsgremium der Landesregierung in Fragen der Jugendarbeit. Seit 1996 hat die ajs per Gesetz einen Sitz im Landeskuratorium.

*Vertretung der ajs: Elisabeth Gropper,  
Geschäftsführerin*

#### **Beirat für soziale Jugendhilfe Baden-Württemberg**

Der Beirat für soziale Jugendhilfe unterstützt das Sozialministerium und die Landesregierung durch fachlichen und fachpolitischen Rat bei der Erfüllung ihrer Aufgaben auf dem Gebiet der sozialen Jugendhilfe. Die ajs hat in diesem Gremium per Geschäftsordnung einen Sitz.

*Vertretung der ajs: Elisabeth Gropper,  
Geschäftsführerin*

#### **FORUM Kinder- und Jugendpolitik der freien Träger in Baden-Württemberg**

Im FORUM haben sich freie Träger der Kinder- und Jugendhilfe, die auf Landesebene tätig sind, zusammengeschlossen, um ihre inhaltlichen und fachpolitischen Anliegen gemeinsam und damit stärker gegenüber den politisch Verantwortlichen vertreten zu können.

*Vertretung der ajs: Elisabeth Gropper,  
Geschäftsführerin*

#### **Netzwerk Gesundheitsförderung bei sozial Benachteiligten**

Die Koordinationsstelle dieses bundesweiten Projekts liegt in Baden-Württemberg bei der Abteilung Landesgesundheitsamt des Regierungspräsidiums Stuttgart. Das Netzwerk initiiert, koordiniert und unterstützt regionale Strategien und Aktivitäten zur Gesundheitsförderung bei sozial benachteiligten Kindern, Jugendlichen und deren Familien.

*Vertretung der ajs: Elisabeth Gropper,  
Geschäftsführerin*

## **Koordinationskreis Medienpädagogik**

Im Rahmen der Medienoffensive Schule II wurde dieser überregionale Koordinationskreis wiederbelebt. Schulische und außerschulische Institutionen beraten und planen Kooperationsprojekte, veranstalten gemeinsame Tagungen, tauschen Konzeptionen, Projektideen und Projektvorhaben aus.

*Vertretung der ajs: Elke Sauerteig,  
Medienreferentin*

## **Medienrat der Landesanstalt für Kommunikation Baden-Württemberg (LfK)**

Das Landesmediengesetz in Baden-Württemberg ermöglicht der ajs die Entsendung eines Delegierten in die LfK.

*Vertretung der ajs: Peter Wittemann,  
(ehemaliger Vorsitzender der Aktion Jugendschutz)*

## **FSK – Freiwillige Selbstkontrolle der Filmwirtschaft**

### **FSF – Freiwillige Selbstkontrolle Fernsehen**

Die Sachverständigen für Jugendschutz der FSK werden von den Bundesländern entsandt, die FSF-Prüfer/innen vom FSF-Kuratorium berufen.

*Vertretung der ajs Baden-Württemberg:  
Ursula Arbeiter, Medienreferentin*

## **Programmbeirat BigFM**

Der Programmbeirat dieses Jugendradios hat die Aufgabe, den Sender kritisch zu begleiten und zu beraten. Nach der Geschäftsordnung des Programmbeirats von Radio BigFM, die sich auf § 28 des Landesmediengesetzes stützt, hat die ajs einen Sitz im Programmbeirat des Senders.

*Vertretung der ajs: Ursula Arbeiter,  
Medienreferentin*

## **Landesfamilienrat – Fachausschuss Familien und Medien**

Diese Arbeitsgruppe des Landesfamilienrates Baden-Württemberg beschäftigt sich mit den Auswirkungen der Medienlandschaft auf Familien bzw. auf das Zusammenleben mit Kindern.

*Vertretung der ajs: Elke Sauerteig,  
Medienreferentin*

## **Arbeitstagung der Beauftragten für Suchtprophylaxe/kommunalen Suchtbeauftragten**

Ziel dieser zweimal pro Jahr stattfindenden Treffen sind Information und Austausch über aktuelle Schwerpunkte der Arbeit sowie über Projekte und Vorhaben in der Suchtprophylaxe der Stadt- und Landkreise und die Planung gemeinsamer (landesweiter) Aktionen.

*Vertretung der ajs (Gastreicht): Barbara Tilke,  
Referentin für Suchtprävention*

**Arbeitskreis Praxisgespräche Stuttgart**

Der Arbeitskreis Praxisgespräche wird von der Beauftragten für Suchtprophylaxe der Stadt Stuttgart geleitet und fördert die lokale Kooperation. Fachkräfte der Suchtprävention tauschen sich regelmäßig über Projekte sowie Entwicklungen und Konzepte in der Prävention aus.

*Vertretung der ajs: Barbara Tilke,  
Referentin für Suchtprävention*

**Arbeitsgruppe Kinderschutz**

Die Arbeitsgruppe Kinderschutz der Stadt Stuttgart wird vom Jugendamt moderiert.

*Vertretung der ajs: Bernhild Manske-Herlyn,  
Referentin für Sexualerziehung und Kinderschutz*

**Arbeitskreis Prävention**

Regionaler, informeller Arbeitskreis von Fachkräften der Prävention gegen sexuelle Gewalt.

*Vertretung der ajs: Bernhild Manske-Herlyn,  
Referentin für Sexualerziehung und Kinderschutz*

**Arbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugenddelinquenz**

Die Arbeitsgemeinschaft versteht sich als interdisziplinärer Austausch zwischen Jugendhilfe, Polizei und Justiz.

*Vertretung der ajs: Lothar Wegner,  
Referent für Gewaltprävention*

**Arbeitskreis der für den Jugendschutz zuständigen Mitarbeiter/innen in den Jugendämtern der Städte und Landkreisen**

Hier treffen sich auf Einladung der ajs und des Kommunalverbandes Jugend und Soziales Baden-Württemberg zweimal jährlich die Mitarbeiter/innen, die in den Jugendämtern der Städte und Landkreise für den Kinder- und Jugendschutz zuständig sind. Als ständiger Gast ist das Sozialministerium vertreten.

*Moderation: Elisabeth Gropper,  
Geschäftsführerin der ajs*

### **Mitgliedsverbände der Aktion Jugendschutz Baden-Württemberg**

*Arbeiterwohlfahrt Baden-Württemberg*

*Beamtenbund Baden-Württemberg*

*Deutscher Kinderschutzbund, Landesverband Baden-Württemberg*

*Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband, Landesverband Baden-Württemberg*

*Deutsches Rotes Kreuz, Landesverband Baden-Württemberg*

*Diözese Rottenburg-Stuttgart*

*Erzdiözese Freiburg*

*Evangelische Landeskirche in Baden*

*Evangelische Landeskirche in Württemberg*

*Gemeindetag Baden-Württemberg*

*Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft, Landesverband Baden-Württemberg*

*Kommunalverband für Jugend und Soziales Baden-Württemberg*

*Landeselternbeirat Baden-Württemberg*

*Landesjugendring Baden-Württemberg*

*Landessportverband Baden-Württemberg*

*Landkreistag Baden-Württemberg*

*Schullandheimverband Baden-Württemberg*

*Städtetag Baden-Württemberg*

*VPK-Landesverband privater Träger der freien Kinder-, Jugend- und Sozialhilfe e. V.  
Baden-Württemberg*



**AKTION JUGENDSCHUTZ**

Aktion Jugendschutz  
Landesarbeitsstelle  
Baden-Württemberg

Jahnstraße 12  
70597 Stuttgart  
Tel. 07 11 / 237 37-0  
Fax 07 11 / 237 37-30  
info@ajs-bw.de  
www.ajs-bw.de